

SKI-WM IN ÅRE

DAMEN-ABFAHRT | 12.30 UHR

Fünf von sechs Abfahrten hat Österreichs WM-Quartett in dieser Saison schon gewonnen. Schmidhofer, Siebenhofer, Tipplert und Venier wollen Revanche für den Super-G.

Seite 60/61



KLEINE ZEITUNG

SONNTAG



10.
FEBRUAR 2019
SONNTAG
GRAZ
PRINT | WEB | APP

SOZIALBERUFE IM BRENNPUNKT

Überbeansprucht. Unterbezahlt.



Die Verhandlungen über den Kollektivvertrag für Sozialberufe sind festgefahren, nächste Woche soll ein Warnstreik aufrütteln. Der Besuch in einem Grazer Heim zeigt, wie fordernd der Alltag in der Pflege ist. Einblick in einen harten Job, der die Mitarbeiter an ihre Grenzen bringt.

Steiermark, Seite 20/21

ALEXANDER DANNER, GEPÄ (4)

OFFEN GESAGT | Hubert Patterer über den Fall Soner Ö. und die Rolle der Asylbehörde.

Seite 11

SPORT | Nach Gold holte Vanessa Herzog auch noch Silber bei der Eisschnelllauf-WM.

Seite 64/65



Persönliche Gegenstände und Tiere sind in der Pflege wichtig

Harter Job mit ganz viel Herz

REPORTAGE. Die Kollektivvertragsverhandlungen für Sozialberufe sind festgefahren. Dabei zeigt der Besuch in einem Grazer Heim, wie fordernd der Alltag in der Pflege sein kann.

Von Michael Kloiber

Es ist noch ruhig an diesem Samstagmorgen: Im Pflegeheim Peter Rosegger im Grazer Westen stehen unter anderem Körberl mit Semmeln und Schwarzbrot am Tisch, die Marmelade darf natürlich nicht fehlen. Bewohner, die mobil sind, greifen selbst zum Frühstück. Allen anderen wird geholfen – das Gebäck in mundgerechte Stücke geschnitten oder püriert, denn Schluckbeschwerden sind nicht selten. Im Hintergrund klirren Gläser und Teller: „Ein wichtiges Geräusch, das man mit früher verbindet, es ist ein vertrauter Klang“, sagt Heimleiterin Martina Pojer. Gemeinsam mit Pflegedienstleiterin Renate King gibt sie einen Einblick in den Arbeitsalltag der Pflegeeinrichtung.

Kaum ist die erste Mahlzeit des Tages vorbei, wird über das Essen schon wieder diskutiert: „Was gibt es zu Mittag?“, will eine Dame wissen. „Speis und Trank sind die wichtigsten Gesprächsthemen“, meint King. Einerseits kommen auch im Alter, wie es so schön heißt, „beim Essen die Leut zam“, andererseits sind diese Fixpunkte wichtige Orientierungshilfen.

Worüber sonst geredet wird? Das Wetter beispielsweise. Und

im Sommer wird auch gerne getratscht: „Dann sitzen einige Leute vor dem Haus und beobachten, welche Kleidung die Besucher tragen“, so King. Dabei ist nicht immer alles eitel Wonne: „Manchmal streitet man sich auch auf Teufel kömm raus“. Wegen Kleinigkeiten: „Weil man zu laut schreit oder gar komisch schaut.“

Apropos schauen: Als wir mit Fotograf durch die Einrichtung gehen, ernten wir jede Menge neugierige Blicke. Unter anderem von Hermine Schafzahl. Auch wenn man eine Dame eigentlich nicht fragt, wollen wir es wissen: „Wie alt sind Sie eigentlich?“ – „49“, antwortet die rüstige Seniorin und ergänzt la-

chend: „Aber umgekehrt.“ Erst am Donnerstag hat sie ihren 94. Geburtstag gefeiert: Einen großen Luftballon gab es als Geschenk. Und „eine Schwarzwälder Kirschtorte“. Ob wir noch ein Foto machen dürfen? – „Ja.“

Auch Gertrud Windisch posiert vor der Kamera: „Jetzt bin ich aber ein bisschen nervös“, grinst sie verlegen, schließlich kommt das Foto in die Zeitung. Ganz stolz zeigt sie uns ihr Zimmer. An der Wand hängen alte Fotos, schöne Erinnerungen an vergangene, aber unvergessene Tage. Die Biedermeier-Möbel und den alten Couchsessel, jahrelang treue Wegbegleiter, hat Windisch mitgebracht: „Uns ist es wichtig, dass sich unsere Be-

wohner hier wie zu Hause fühlen“, unterstreicht Pojer.

Das Heim ist ein bisschen wie eine Stadt in der Stadt. Hier findet ein Weihnachtsmarkt genauso statt wie der Besuch des Nikolaus oder der wöchentliche Gottesdienst. Auch eine Friseurin ist regelmäßig hier. Statt eines Fitnessstudios gibt es tägliche Sporteinheiten. Etwa 25 Bewohner nehmen heute daran teil, lassen die Hände mit bunten Tüchern kreisen, stampfen mit den Füßen auf den Boden. „Hauptsache, man bleibt fit“, freut sich eine Dame. Als „die schönste Belohnung“ gab es für sie sogar ein Küsschen von Heimhelferin Zekiye Kömür.

„Und das Mittagessen?“, will nach der halbstündigen Übungseinheit jemand wissen. Das muss noch ein bisschen warten. Während manche Bewohner beim Sport waren, wurden andere gewaschen, es werden Getränke vorbereitet, der Stuhlgang kontrolliert, die Flüssigkeitsaufnahme protokolliert: „Es gibt keine Fixzeiten für die täglichen Bedürfnisse – manche wollen lieber am Morgen duschen, andere am Abend – darauf gehen wir ein“, so King.

Aber: „Der bürokratische Aufwand ist gestiegen“, sind sich die



Gertrud Windisch mit Pflegedienstleiterin Renate King

beiden Leiterinnen einig. Immer mehr müsse man dokumentieren, immer mehr Kontrollen gebe es. „Das ist zwar gut und richtig, aber kostet auch Zeit, die wir mit den Bewohnern verbringen könnten.“ Dabei gehört die Hilfe beim Esseneingeben oder Toilettengang genauso dazu wie die Unterstützung bei medizinischen wie persönlichen Problemen. Letztere seien eine große Herausforderung. Bei manchen Vorkommnissen nütze nur „Humor, um das Leben in all seinen Facetten zu erfassen“, so Pojer. Man lacht also – aus Selbstschutz, zu nachdenklich oder traurig stimmt manche Situation. Etwa bei Demenz-Erkrankten.

„Beim Umgang mit Betroffenen ist es wichtig zu wissen, wie schwer die Krankheit ausgeprägt ist“, erklärt Pfleger Jürgen Gabler. Er ist Experte für Alzheimer der GGZ: „Ist der Patient in einem Anfangsstadium, kann man ihn noch oft in die Realität holen“, sagt er. Beispielsweise, wenn jemand den Mitarbeiter für den eigenen Enkel hält. Im späteren Stadium spielt man nur noch mit: „Vorrangig ist, dass man die Leute nicht belügt, sondern versucht, das Thema zu wechseln“, so Gabler, der erst kürzlich als „Pfleger mit Herz“ ausgezeichnet wurde.



Peter-Rosegger-Heim

Das Pflegewohnheim Peter Rosegger in der Maria-Pachleitner-Straße in Graz ist Teil der Geriatriischen Gesundheitszentren (GGZ) der Stadt. **Das Haus** wurde 2014 eröffnet und bietet 104 Bewohnern Platz. Acht unterschiedliche Einheiten zu je 13 Personen sollen eine individuelle Betreuung möglich machen. **Die 88 Einzel- und acht Doppelzimmer** sind zu etwa 80 Prozent von Frauen bewohnt. Der jüngste Bewohner ist 60 Jahre alt, die älteste 102. Der Schnitt liegt bei 87 Jahren.

Neben der psychischen Belastung ist der Beruf auch körperlich fordernd: Rücken und Gelenke leiden darunter, heißt es. Und man braucht eine hohe Flexibilität. Vor diesem Hintergrund sind bei der Belegschaft auch die aktuellen Kollektivvertragsverhandlungen Thema. Selbst wenn man davon als öffentliche Einrichtung nicht betroffen ist: „Wir haben den Luxus von besseren Bedingungen – von der Bezahlung bis zur Mitarbeiterzahl und der Fortbildung.“ Dennoch: Das Gehalt sei in der Branche immer ein Thema, weil die Pflege Schwerstarbeit sei. Summen will hier aber keiner nennen. Um die Forderung der Gewerkschaft nach einer 35-Stunden-Woche zu

Voller Freude: Zekiye Kömür (links), Hermine Schafzahl

realisieren, brauche es aber massiv mehr Arbeitskräfte: „In der Obersteiermark sind Betten gesperrt, weil es an Arbeitnehmern fehlt“, erzählt man sich. Wichtig sei auch ein einheitliches System: „Jedes Bundesland hat eigene Regeln – etwa beim Personalschlüssel –, leisten muss man aber überall das Gleiche.“ Auch das Image des Berufs müsse sich verbessern.

Ein großes Thema sind im Heim auch die Trauerfälle – das nagt an der Seele. „Im Schnitt leben die Bewohner ein Jahr hier, als Wegbegleiter steht man manchen ja sehr nahe“, so King. Der Umgang mit dem Tod ist daher allgegenwärtig: „Er hat mich da oben ja noch nicht gebraucht“, erzählt uns eine Dame und zeigt mit dem Finger in Richtung Himmel. „Also bleib ich noch ein bisschen da.“ Sätze, die an die Substanz gehen: Erst letztes habe eine Bewohnerin gesagt, sie sei schon müde, aber wenn man sie fragen würde, ob



Heimleiterin Martina Pojer (oben), Pfleger Jürgen Gabler DANNER (7)

sie morgen bereit wäre zu gehen, würde sie Nein sagen.

„Das ist also kein Job, bei dem man immer abschalten kann, wenn man nach Hause geht“, betonen Pojer und King. Schließlich sei man Teil des letzten Lebensweges der Menschen. „Wir hatten kürzlich eine Dame, die musste ins Krankenhaus – uns war klar, dass sie wahrscheinlich nicht mehr wiederkommen wird“, sagt King. „Aber es war ihr nicht möglich, dort zu sterben. Sie kam dann zurück und konnte hier im gewohnten Umfeld einschlafen.“ Worte, die nachdenklich stimmen – aber zum fordernden Alltag gehören.

Apropos Alltag: Nun ist es endlich so weit, die Bewohner kehren zu ihren Tischen zurück. Es ist Zeit für das Mittagessen – und die darauf folgende Frage: „Was gibt es denn am Abend?“ Bis dahin ist aber noch ein bisschen Zeit. Und mit etwas Glück gibt es dazwischen ja noch eine Schwarzwälder Kirschtorte ...

— ANZEIGE —

VULKANLAND-FRÜHLINGSLAUF
LEITERSDORF, FELDBACH

Raiffeisen X

LOGITSCH

NEUSTADT FELDBACH

powered by...

www.vulkanlandlauf.at

Das steirische Laufopenning

Sonntag, 10. März 2019